

Nur die Kohle zählt

Nicolas Sarkozy ist finanziell wohlgebettet

Hansgeorg Hermann, Paris

Dass Nicolas Sarkozy wieder einmal wegen »Geldgeschichten« die Aufmerksamkeit der Justizbehörden auf sich gezogen hat, wundert in Frankreich niemanden. Journalisten, Psychologen, Philosophen, Analytiker, nicht zuletzt auch Staatsanwälte und Richter haben sich, oft gezwungenermaßen, mit dem Seelenleben des energiegeladenen Brachialpolitikers beschäftigt. Alle bescheinigen dem kleinen Advokaten mit dem unstillbaren Durst nach Macht und Reichtum ein geradezu pathologisches Verhältnis zur »Kohle« – zum »Fric«, wie die Franzosen den wirksamsten aller politischen Schmierstoffe nennen.

In einem 2013 veröffentlichten Dossier über das Finanzgebaren dieser Karikatur eines Staatenlenkers zitierte das Pariser Nachrichtenmagazin *Le Nouvel Observateur* Vertraute Sarkozys, die er schon 2008, ein Jahr nach seinem Amtsantritt, wissen ließ, dass sein »Job« im Élysée ein vorübergehender sei, eine lästige, aber notwendige Phase auf dem Weg ins wirkliche Leben: »Im Moment gebe ich den Präsidenten, aber eines Tages werde ich reich sein, denn nur die Kohle zählt.« Ein einziges Mandat habe er im Sinn, nicht mehr. Dass er 2012 dennoch für eine zweite Amtszeit kandidierte, schuldete seine Partei UMP der Justiz – Sarkozy wollte als Präsident vor Strafverfolgung geschützt bleiben. Dass er die Wahl gegen den Sozialisten François Hollande verlor, war nicht eingeplant, führte ihn aber endlich jenen Kreisen zu, in denen für echte Jobs auch echtes Geld bezahlt wird.

Sarkozy wurde zum Lohnredner, zum am besten bezahlten ehemaligen Staatschef Europas, noch vor Gerhard Schröder, Tony Blair, José Maria Aznar und anderen Profiteuren des Systems. Ob in Brasilien, Katar, Kanada, Großbritannien, USA, China oder Russland – dem kleinen Mann mit dem schweren Schritt öffneten die Verweser des großen Geldes Türen und Kassen. 120.000 US-Dollar pro Auftritt, manchmal sogar 200.000. Dabei stand es rein finanziell gar nicht schlecht um den Frührentner. Der Staat Frankreich lässt sich den ausrangierten Präsidenten rund zwei Millionen Euro pro Jahr kosten. Zur Verfügung stehen ihm neben geschätzten Einkünften von monatlich 16.000

Euro ein 320 Quadratmeter großes Appartement im Zentrum der Hauptstadt, ein Dienstwagen mit zwei Chauffeuren, zwei Leibwächter, ein 15.000 Euro Monatsmiete teures Büro, zwei Domestiken für den Service zu Hause, ein »Direktor des Kabinetts«, eine persönliche Sprecherin und eine »Beraterin für diplomatische Angelegenheiten«, ein »Job«, den praktischerweise Véronique Waché erledigt, eine Halbschwester seiner Frau Carla Bruni.

<http://www.jungewelt.de/2016/02-19/013.php>